

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 39=59 (1893)

Heft: 40

Artikel: Die deutschen Kaisermanöver bei Metz

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96864>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXIX. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LIX. Jahrgang.

Nr. 40.

Basel, 7. Oktober.

1893.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Die deutschen Kaisermanöver bei Metz. — Vorschriften für die Ausbildung der schweizerischen Reiterei, II., IV. und V. Teil. — K. Stadelmann: Die Luftschiffahrt in den Militärstaaten Europas und ihre praktische Verwendung im Kriegsfall. — Dr. Karl Peters: Gefechtsweise und Expeditionsführung in Afrika. — Eidgenossenschaft: Truppenzusammenzug: Abschiedsbefehl. Richtigstellung eines Vorfalles beim Truppenzusammenzug. Verordnung betreffend Kommando in der Landessprache. Verkauf von Winterartikeln. Über den Rücktransport der Truppen des II. Armeekorps. Zürich: Strassenpolizei. Freiburg: Bestrafung. — Ausland: Deutschland: Die Regelung des Militärstrafverfahrens. Bayern: Überfall. Frankreich: Über die Artillerie-Massenmanöver im Lager von Chalons. Der heutige Stand der Befestigungsanlagen des französischen Alpengrenzgebiets. Der grossartige Empfang der Offiziere des russischen Geschwaders. Türkei: Ein eigenthümlicher Gebrauch.

Die deutschen Kaisermanöver bei Metz.

Die nunmehr beendeten deutschen Manöver bei Metz haben unstreitig als die ersten derartigen grossen Truppenübungen, welche Wilhelm II. in dem lothringischen Reichslande abhielt, eine politische Bedeutung gewonnen. Es liess sich voraussehen, dass die erste grosse Truppenversammlung und Schulung, welcher der Kriegsherr des deutschen Heeres auf dem Frankreich entrisenen Boden beiwohnen würde, die französische Empfindlichkeit verletzen und Veranlassung zur Neuventilierung der Revancheidee in der französischen Presse bieten würde. Allein bei dem bestimmten Turnus, welcher den Besuch des deutschen Reichsoberhauptes in den verschiedenen Korpsbezirken und Provinzen des Reiches regelt, musste der Kaiserbesuch und die Truppenbesichtigung in Lothringen doch früher oder später stattfinden, auch hatte man Frankreich gegenüber deutscherseits nicht die mindeste Veranlassung denselben noch länger zu verschieben. So fand derselbe denn unter Anwesenheit des Kronprinzen von Italien statt, ein Umstand, der nicht verfehlt, in der französischen Presse sehr missbilligend bemerkt zu werden. Von besonderem Interesse musste es unter diesen Umständen sein, zu sehen, wie der deutsche Kaiser von den Bewohnern Lothringens, namentlich der Hauptstadt Metz, welche er zum ersten Male betrat, empfangen werden würde. Hatte derselbe doch sowohl durch die Abhaltung der Manöver bei Metz, wie durch die Wahl seiner Residenz in Urville, seiner seit einiger Zeit erworbenen lothringischen Besitzung, dem festen Entschlusse, Lothringen festzuhalten und sich

dort mit häuslichem Besitz dauernd niederzulassen, erneuten Ausdruck verliehen.

Es ist bekannt, dass Kaiser Wilhelm II. den französischen Chauvinisten verhasster ist, als sein Grossvater, der die französische Nation in einem Dutzend Schlachten besiegt hatte. Auch sein Vater war beliebter bei denselben, da man ihn für Kosmopoliten genug hielt, die mit Blut erkaufte Eroberungen aufzugeben, um die Idee der Revanche auszulöschen. Allein obgleich die Haltung des jetzigen Kaisers, man erinnere sich des Besuchs der Kaiserin Mutter in Paris, Frankreich gegenüber eine friedliche und höfliche war, so genügt doch die Thatsache, dass er die Aufmerksamkeit Europas in Anspruch nimmt, und unter seiner Leitung Deutschland mehr und mehr der Mittelpunkt des europäischen Interesses bildet, die französische Eitelkeit zu verletzen.

Nun hat in den letzten Jahren die Thätigkeit der französischen Agenten in Elsass-Lothringen sehr abgenommen und die Interessen der Bevölkerung haben sich allmählig Deutschland zugewandt, obgleich Metz noch durch einen Protestler im Reichstag vertreten ist. Wie nun auch die Gesinnungen seiner überdies zu einem Drittel deutschen Bevölkerung beschaffen sein mögen, so gelangte bei dem jetzigen Manöverbesuch des Kaisers nur ein herzliches Willkommen zum Ausdruck. Es ist allerdings zu bemerken, dass der Staat die Kosten der umfangreichen Ausschmückung der Stadt Metz getragen hat, und dass ihre Bewohner zu derselben von den Behörden aufgefordert wurden. Was die Dekoration des Bürgermeisters von Metz, der beiläufig bemerkt nichts weiter wie ein deutscher Beamter ist, mit einer goldenen Kette betrifft, so ist dieselbe einfach ein gewöhnlicher Regierungs-

Gnadenakt. Bedeutsamer war der freundliche Empfang des Kaisers durch die Bewohner von Urville.

Was die Manöver anbelangt, so haben dieselben in Anbetracht des Schauplatzes, auf dem sie stattfanden, eine Seite des historischen und eine solche des eminent praktischen Interesses. Das historische Interesse gelangte in der Rede des Kaisers beim Paradediner und bei dem Vorbeimarsch der Truppen der Garnison vor dem Kaiser am Reiterstandbilde seines Grossvaters, zum Ausdruck. Das praktische Interesse lag von vornherein darin, dass das VIII. und namentlich das XVI. Armeekorps diejenigen Teile des deutschen Heeres bilden, welche dazu berufen sind, in einem Kriege mit Frankreich in erster Reihe zu fechten.

Am Sonnabend den 2. September und Montag den 4. September wurden die Manöver mit den Paraden des VIII. bzw. XVI. Armeekorps bei Trier bzw. Frescati eingeleitet. Diese Paraden fanden in der gewohnten, der guten Ausbildung der deutschen Truppen entsprechenden Manier statt und nur bei der Kavallerie des VIII. Korps war zu bemerken, dass ihr vorderstes Regiment, die Königshusaren, in einen unbeabsichtigten Galopp fiel, zu welchem das Pferd des kommandierenden Generals, der beim Salutieren in der üblichen Weise galoppierend vorausritt, Veranlassung gegeben haben soll, so dass Regiment für Regiment in vollem Laufe und mit etwas gebrochener Front anstatt des wohlgeordneten Trabes vorüberkam, der bei den deutschen Paraden die Regel bildet. Die Artillerie war dagegen ausgezeichnet. Alle Batterien bis auf 2 hatten 6 bespannte Geschütze und der Train führte 6 grosse Pontonboote nebst dem Brückenmaterial, die mit derselben Schnelligkeit und Ordnung über das Paradesfeld fuhren, wie die übrigen Trainfahrzeuge. Die Infanterie kam mit wenigen Ausnahmen in bester Haltung vorbei, ihr Marsch erreichte jedoch nicht die Qualität des Paradeschritts der Berliner Garden. Während die Revue des VIII. Korps unter leichten Regenschauern stattfand, verlief diejenige des XVI. Korps bei starker Hitze und Staub. Sie war nach dem allgemeinen Urteil eine der besten der letzten Jahre, denn jede Bewegung der Truppen fand mit Akuratesse und Gewandtheit statt. Ihr Resultat war um so bemerkenswerter, als dasselbe von erst seit kurzer Zeit zusammengestellten Truppen erreicht wurde. Der Kaiser war von demselben so befriedigt, dass er sich zum Chef des jüngsten Regiments des Korps und der Armee, des 145., erklärte. Der Führer des XVI. Armeekorps, Graf Häseler, ist im Falle eines Krieges für den Befehlshaberposten einer Armee ausersehen.

Während die Parade vortrefflich war, bot der

erste Manövertag eine offenbare Enttäuschung. Die Operationen bestanden in dem Manöver einer Division des XVI. Armeekorps gegen die andere, während inzwischen das VIII. Korps in schnellen Märschen von Trier herbeikam. Die 33. Division unter Befehl des Generalleutenants von Kayser wurde vor 6 Uhr morgens mit Extrazügen nach Courcelles befördert, etwa 1¹/₄ Meilen südöstlich von Metz. Ihre Aufgabe war, von Courcelles über Colombey gegen Metz vorzugehen, während die 34. Division unter General v. Buch dies Vorgehen zu verhindern hatte. Die 34. Division marschierte gegen 5 Uhr morgens über das alte Schlachtfeld von Colombey von Metz ab, und ihre Kavalleriepatrouillen erreichten gegen 8 Uhr 50 Min. die feindlichen Vorposten an der Strasse von Colombey nach Coligny. Diese Strasse läuft entlang einer Schlucht, welche allmählich von der Ferme von Colombey nach der Eisenbahn Metz-Courcelles-Pange ansteigt. Als die 68. Infanteriebrigade bestehend aus dem 145. und 115. Regiment diese Schlucht in einer langen dunklen Kolonne entlang marschierte, war die Artillerie des Gegners auf der Terrainerhebung zwischen Courcelles und der Station Pange schon in Position gegangen und eröffnete fast in demselben Moment als die Vorposten Schüsse austauschten ein wohlgezieltes Feuer auf den Gegner. Es war überraschend, dass die Brigade über ¹/₄ Stunde keine Notiz von dem feindlichen Artilleriefeuer nahm, so dass, als die Tête ihrer Kolonne während dieser Zeit Coligny erreicht hatte die Infanterie des Gegners, welche schilfgrüne Helmüberzüge trug, sich gemächlich unter dem Schutze von Bäumen und Gräben in ihrer rechten Flanke zu logieren vermochte und ein Feuer mit in der Wirklichkeit vernichtendem Effekt auf die ganze Marschkolonne eröffnete. Gleichzeitig wurde die Tête der Brigade, bevor sie sich formieren und in Gefechtsordnung übergehen konnte, bei Coligny von Schwärmen der feindlichen Infanterie angegriffen, welche den Abhang von Pange herabkam und ein wirksames Artilleriefeuer — der Feind entwickelte 8 Batterien, 9 Divisionsbatterien und 2 detachierte — begann in derselben Richtung. Die Division des Generals v. Buch war genötigt mit zwei Fronten zu fechten, und ihre Position nahm die Gestalt eines spitzen Winkels an, der von Linien von Colombey nach Coligny und von Coligny nach Marsilly eingeschlossen wurde. Allein sobald dieselbe in diese unglückliche Position gelangt war, zeigte Gewehrfeuer auf seiner linken Flanke an, dass der Feind bei Pange in der Richtung auf Maizery vorgedrungen war und ihn zu überflügeln drohte. Die 68. Brigade musste ihre Schützen so rasch wie möglich zurücknehmen, und lange bevor die letzten derselben in wilder Hast durch das Dorf

Coligny zurückgegangen waren, griff der Gegner unter Hurrahruf die Abhänge auf beiden Seiten an und hatte das, was von der Brigade übrig blieb, enfilirt, wenn überhaupt nach dem vernichtenden Kreuzfeuer, dem sie ausgesetzt gewesen war, von ihr übrig geblieben wäre.

Die auswärtigen Militärattachés, berichtet ein englisches Blatt, welche sich beim Schauplatz der Katastrophe versammelt hatten, sahen einander mit dem Ausdrücke fragenden Staunens an und plötzlich bliesen die Signalisten „Stopfen“, nach einem Gefecht, welches nicht länger wie eine Stunde gewährt hatte. Die Kritik des Kaisers, welche unmittelbar folgte, war dafür um so länger, und wer sie gehört hätte, würde zweifellos über einige ungewöhnlich strenge Ausdrücke des Tadels zu berichten gehabt haben. In der rechten Flanke der 34. Division scheint es an der Thätigkeit der aufklärenden Kavallerie gefehlt zu haben, allein wie dem sei, so war schwer zu begreifen, warum der Kommandeur der 68. Brigade nicht beim ersten Erkennen der Gefahr seine Gefechtslinie entwickelte, anstatt seinen verhängnisvollen Vormarsch in Kolonne fortzusetzen und derart seine Streitkräfte entlang der ganzen Strasse Colombey-Coligny zu exponieren. Hätte die siegreiche 33. Division einige 20 Schuss scharfer Munition in ihren Protzen, so würden die Pfade und Landstrassen bei Colombey eine neue Totenliste ähnlich derjenigen gezeigt haben, die durch so manches rührende Monument und Inschrift auf diesen verhängnisvollen Gefilden bezeichnet ist.

Nach einer so vortrefflichen Parade war der Verlauf dieses Gefechtes überraschend und ebenso der Umstand, dass viele Mannschaften unter der Sonne und der Ermüdung litten. Die Leute selbst schrieben die häufigen Dysenteriefälle dem schlechten Wasser und auch einigem ihnen gelieferten schlechten Speck zu. Allein sachverständige Fachmänner, welche den Manövern beiwohnten, teilten diese Ansicht nicht und fanden die von ihnen geprüften Vorräte gut. Dagegen scheint die Umgebung von Metz, wie sich dies bereits 1870 zeigte, ungeachtet ihres gefälligen Anblicks für lagernde Truppen eine ungesunde zu sein und die Epidemie, welche in jenem Jahre in und ausserhalb der Festung herrschte, nur einiger starker Herbstregengüsse zu bedürfen, um wieder aufzutreten.

Am 8. September endeten die dreitägigen Manöver des VIII. gegen das XVI. Korps mit einem grossen Kampfe am Nied-Abschnitt. Das XVI. Korps, welches nach den Gefechten der vorhergehenden beiden Tage bei Nacht in der Richtung auf Metz zurückgezogen war, hatte am 8. September morgens 9 Uhr, als der Kampf erneuert wurde, ausserordentlich starke Posi-

tionen inne, die sich in Gestalt eines Bogens von rückwärts des Schlosses Urville nach Coligny hinzogen. Es hatte starke Erdwerke vorgeschoben, die auf dem Kamm der Höhen, die zur Eisenbahn und zum Nied-Fluss nach dem Dorfe Mont abfallen, errichtet waren. Das VIII. Korps entwickelte seine Artillerie zum Teil auf den Höhen hinter Chevillon und Maizery, zum Teil auf seinem rechten Flügel an der Lisière des Waldes von Courcelles. Die 15. Infanterie-Division stieg den Hügel zum Niedfluss hinab und überschritt denselben auf rasch von den Pionnieren gebauten Brücken, welche Pappeln fällten und das Bett des Flusses mit denselben füllten. Die berittenen Offiziere hatten einige Schwierigkeit, den Fluss sowie die Gräben in seiner Umgebung zu passieren.

Die Infanterie fand, nachdem sie den Fluss überschritten, gute Deckung hinter der Eisenbahn Metz-Saarlouis und es gelang ihr, jedes Vordringen des XVI. Korps hügelabwärts von Mont zu verhindern. Inzwischen war auf dem linken Flügel bei Pange eine bayerische Division, durch welche das VIII. Korps am Morgen verstärkt worden war, die Abhänge hinaufgedrungen und hatte den rechten Flügel des XVI. Korps gegen Maizery zurückgedrängt. Zu diesem Zeitpunkt fand das grosse Ereignis des Tages in Gestalt einer prächtigen Attacke beider Kavallerie-Divisionen (die des VIII. Korps war für diesen Tag dem XVI. zugeteilt worden) den steilen Abhang von Coligny hinab und den Hügel von Mont hinauf gegen die bayerische Division statt. Der Kaiser führte die Attacke in Person und hatte sich unter den Befehl des Grafen Hæseler gestellt. Der Anblick war ein prächtiger, als die Husaren, Uhlanen, Kürassiere und Dragoner thalabwärts und dann bergan stürmten und in tausend laute Hurrahs ausbrachen, als sie den Bereich des vernichtenden bayerischen Feuers erreichten.

Die Kritiker stimmten allgemein darin überein, dass im Ernstfalle ihnen ein schreckliches Massacre zu Teil geworden wäre, und dass heute kein Kommandeur derart seine Kavallerie, selbst bei einer verlorenen Sache, exponieren würde. Die Entscheidung der Schiedsrichter blieb unbekannt. Unmittelbar nach der Attacke ertönte das Signal „Stopfen“ auf der ganzen Linie und der Kaiser versammelte die Offiziere zur Kritik.

Die Strassen waren bald darauf mit nach Metz zurückkehrenden Truppen bedeckt und die Abfahrt des VIII. Korps per Bahn wurde sehr rasch ins Werk gesetzt. Das Gefecht vom 8. September bot eine Parallele zu dem grossen Kampfe am 14. August 1870 zwischen Colombey und Vouilly, jedoch 2 Meilen weiter von Metz.